

Impressum



148. Jahrgang

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Kirchenmusikverband SKMV,
Zeitschrift «Musik & Liturgie»

8800 Thalwil

IBAN CH25 0900 0000 6079 97345

Redaktoren

Christian Albrecht (ca)

Postfach 269, CH-7302 Landquart

Telefon: 078 647 04 64

E-Mail: christian.albrecht@musikundliturgie.ch

Prof. Martin Hobi (mh)

Züblidörfli 22, CH-8730 Uznach

Telefon: 055 280 27 06

E-Mail: martin.hobi@musikundliturgie.ch

Redaktionsschluss Ausgabe 2//2023: 20. Februar

Abonnemente, Adressänderungen, Satz und Druck
Cavelti AG, Marken. Digital und gedruckt.

Wilerstrasse 73, CH-9201 Gossau

Telefon: 071 388 81 81; Fax: 071 388 81 82

E-Mail: muli@cavelti.ch

Abonnementspreise

Jahresabonnement Print + E-Journal Fr. 68.–*

(Ausland € 79.–*)

Gönnerabonnement Fr. 85.–*

Online-Abonnement Fr. 58.–*

Jahresabonnement Studierende Print + E-Journal Fr. 45.–*

Studierende E-Journal Fr. 35.–*

* Einmalige E-Journal-Aufschaltgebühr Fr. 15.–

Inland Print ab 3 Ex. je Fr. 62.–, ab 5 Ex. je Fr. 58.–

Das Abonnement läuft automatisch weiter, wenn nicht
auf Ende Jahr per 31. Oktober des laufenden Jahres
gekündigt wird.

Inseratenannahme/Rezensionsexemplare

Redaktion Musik und Liturgie

Postfach 269

CH-7302 Landquart

Telefon: 078 647 04 64

E-Mail: inserate@musikundliturgie.ch

Mediadaten: www.musikundliturgie.ch

Inserate

1/4 Seite Fr. 515.–, 1/2 Seite Fr. 315.–,

3/4 Seite Fr. 280.–, 1/4 Seite Fr. 230.–,

1/8 Seite Fr. 140.–. Online-Schaltung Fr. 90.–.

Beilagen auf Anfrage; Rabatt ab drei aufeinander-
folgenden Aufträgen

Inserateschluss Ausgabe 2//2023: 5. März

Erscheinungsweise

Ende Januar, März, Mai, Juli, September, November

Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung über-
nommen. Für einverlangtes und veröffentlichtes Mate-
rial gehen alle Rechte an den Herausgeber, ausser bei

anderweitiger vorheriger Abmachung. Die in Beiträgen

vertretenen Meinungen decken sich nicht in jedem Fall

mit denen der Redaktion oder des Herausgebers. Verant-
wortlich für Verbandsmitteilungen sind die unterzeich-
nenden Verantwortlichen. ISSN 1660-8135; © SKMV

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3	<i>Christian Albrecht</i>
Inhalt	4	9. Churer Kirchenmusikwoche im Kloster Disentis Spirito subito ... <i>Martin Conrad</i>
	6	Solothurner Kirchenmusikwoche: Kinder- und Jugendchorlager 2022 Superheroes auf der Burg <i>Anna-Barbara Winzeler</i>
	7	Kindersingwoche 2022 Deutschfreiburg Ab, auf die Bühne! <i>Manuela Dorthe</i>
	9	Druuf gschtoosse – zugefallen 1 Danke. Sursum Corda! <i>Martin Hobi</i>
	10	Ehrenmitgliedschaft – Laudatio für Walter Wiesli Ein Leben für Kirchenmusik und Liturgie <i>Raphael Kühne</i>
	12	Vorkonziliäre Kirchenmusik- und Liturgiepraxis im 20. Jahrhundert Der Katholizismus reformiert sich <i>Martin Hobi</i>
	17	Einblick in eine aktuelle Forschungsarbeit: Chorsingen und Wohlbefinden <i>Valérie Halter</i>
	28	Tanzstücke als eine Art liturgisches Drama: Ein Tanz ist so etwas wie eine Ikone in Bewegung <i>Perceval Pondrom</i>
Rubriken	34	register~ zug
	36	stimm~ gabel
	38	buch~ zeichen
	41	rund~ blick
	47	termin~ kalender

Adressen der Mitarbeitenden dieser Ausgabe:

Martin Conrad, Pfarrei St. Peter und Paul, Werdgässchen 26, CH-8004 Zürich
Manuela Dorthe, c/o Fachstelle für Kirchenmusik, Bd de Pérolles 38, CH-1700 Freiburg
Valérie Halter, Bergstrasse 3, CH-6060 Sarnen
Raphael Kühne, Bauernweid 6, CH-9230 Flawil
Perceval Pondrom, Kontaktadresse: Toni Kurmann SJ, Stiftung jesuiten weltweit,
Hirschengraben 74, CH-8001 Zürich
Hansruedi von Arx, Untergrundstrasse 9, CH-4600 Olten
Anna-Barbara Winzeler, c/o HSLU, Arsenalstrasse 26, CH-6010 Kriens

Beilagen

Diese Ausgabe von «Musik und Liturgie» enthält Bei-
lagen zum *Europäischen Jugendchorfestival Basel*, zu
den *Musik-Kurswochen Arosa* sowie zur Ausbildung an
der *Diözesanen Kirchenmusikschule St. Gallen*.
Wir bitten Sie höflich um Beachtung. Besten Dank!

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit dieser ersten Ausgabe des Jahres 2023 startet Ihre Fachzeitschrift in den 148. Jahrgang. Damit umspannt die Schrift eine Zeiteinheit, die sich für unsere heutige «junge» Generation von Kirchenmusikerinnen und -musikern als kompliziert, als kaum überschaubar zeigt. Geschweige denn, dass Details bekannt (und erkannt) sind.



Christian Albrecht

Auch in meiner Redaktionsarbeit stelle ich fest, dass Überschaubarkeit zunehmend schwieriger ist. Es geht dabei nicht um den genannten Zeitraum von 147 Jahren, sondern in aller Regel darum, die Spreu vom Weizen – ...Sie wissen, was ich meine. Es ist uns auch in diesem Jahr ein Anliegen, Ihnen in «Musik und Liturgie» Überschaubares zu bieten. Und – selbstverständlich – den Weizen.

Den Überblick zu behalten, ist das eine. Das andere betrifft den Durchblick. Selbstverständlich ist es auch stets unser Anliegen, für den Durchblick zu sorgen. Und Ihnen den notwendigen Durchblick zu den aktuellen Themen zu verschaffen: Was geschieht aktuell im Zusammenhang mit dem KG_neu, welche neuen Tendenzen zeichnen sich im Orgelbau ab, wie steht es um unsere Kirchenchöre, wie um die Anzahl neuer und die Ausbildung zukünftiger Kirchenmusikerinnen und -musiker? Et cetera.

Überblicke und Durchblicke implizieren Weite und Tiefe zugleich. Das zeigt das Foto eindrücklich. Lassen Sie einen kurzen Moment lang Ihren Blick aus dem Felsenfenster schweifen. Blicken Sie aus dem Dunkel über das Wasser ins Licht. Da denke ich unwillkürlich an zwei Oratorien von Haydn.

Mit herzlichen Grüßen

Christian Albrecht

Durchblick im Spätherbst 2022 am Lago di Poschiavo auf 962 m. ü. M.

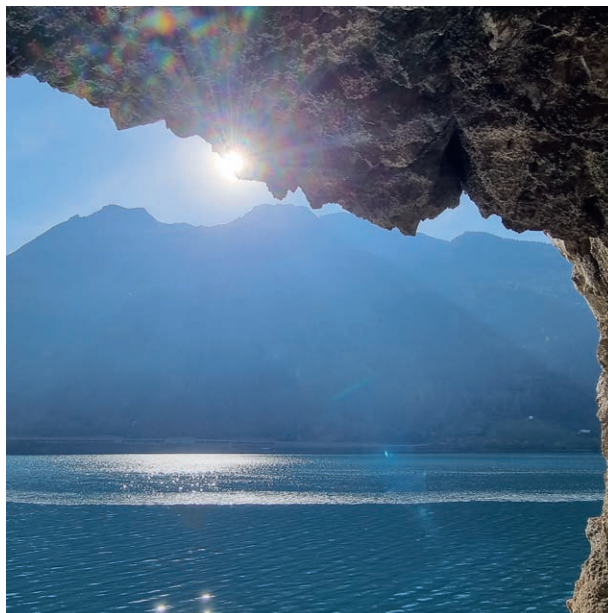


Foto: Christian Albrecht

Einblick in eine aktuelle Forschungsarbeit:

Chorsingen und Wohlbefinden

Teil 1: Von den historischen Hintergründen zur Wohlbefindens-Theorie

Chorsingen und Wohlbefinden – das scheint auf den ersten Blick ein eher ungewöhnliches Begriffsduo. Doch wer erst einmal in die Welt des gemeinsamen Singens in einem Chor eingetaucht ist, den lässt der Zauber nicht mehr los...

Von Valérie Halter

Chorsingende und Chorleitende kennen diese Emotionen nur allzu gut;

- ... das Gefühl, ein Dauerhoch und gute Laune ohne Ende zu haben im Anschluss an den gelungenen Chorauftritt;
- ... das Gefühl, einen positiven und motivierenden Teamgeist im Chor zu verspüren, der gemeinsame Erfolgserlebnisse verzeichnet;
- ... das Gefühl, munter und voller Tatendrang zu sein nach der Chorprobe; selbst an einem langen, anstrengenden Tag.

Gemeinsames Singen im Chor tut gut und ist Balsam für die Seele – so wird der Zusammenhang zwischen Chorsingen und Wohlbefinden im (allgemeinen) Volksmund beschrieben. Inzwischen hat sich das Begriffspaar seit den 2000er-Jahren auch zu einem wichtigen Untersuchungsfeld in der empirischen Forschung etabliert. Studien haben gezeigt, dass das Singen in einem Chor die sozialen Beziehungen fördert und nachweislich sowohl die körperliche als auch die geistige Gesundheit der einzelnen Chorsängerinnen und Chorsänger verbessert. Chorsingen

bietet (eine ideale Plattform für die) sozio-emotionale Unterstützung, wodurch sich die selbst wahrgenommene Lebensqualität erhöht und gleichzeitig das eigene Wohlbefinden steigert.¹

Gemeinsames Singen ist auch im Christentum ein genuin-eigentümliches Merkmal, das seit den frühesten Versammlungen dokumentiert ist.² In der Bibel werden die Gemeinden durch Apostel Paulus aufgefordert, «Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder» zu singen, um ihre Dankbarkeit auszudrücken und Gott zu lobpreisen (Eph 5,19; Kol 3,16). Mit der Aufwertung der Kirchenmusik in der Katholischen Kirche durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65), wird dem Gesang einen expliziten/vollwertigen liturgischen Wert zugesprochen, indem er die Gemeinde in einer «tieferen Vereinigung der Herzen» verbindet (Musicam Sacram, 1967, 37). Studien bestätigen, dass durch die Förderung positiver Gefühle religiöser Zugehörigkeit, wie beispielsweise mittels emotionaler Unterstützung und sozialer Verbundenheit, das spirituelle Wachstum gefördert werden und so zum allgemeinen Wohlbefinden beitragen kann.³

Gibt es so etwas wie ein «spirituelles Wohlbefinden», das die Glücksgefühle beim gemeinsamen Singen im Chor zusätzlich beflügelt? Im Rahmen einer laufenden Masterarbeit wird nun erstmals untersucht, welche Rolle der religiös-kulturelle Kontext eines Chors in Bezug auf das Wohlbefinden der gemeinsam Singenden hat und wie das Modell des «spirituellen Wohlbefindens» beschaffen sein könnte.

Theoretische Hintergründe

Es gibt im Wesentlichen drei Faktoren, die das Forschungsinteresse im Bereich Musik und Wohlbefinden angeregt haben.

1. Psychologie: Entwicklung holistisches Konzept von Gesundheit und Wohlbefinden

Zunächst existierte das Konzept von «Gesundheit» einzig in den beiden Disziplinen der Medizin und der Psychologie. Historisch gesehen war der Begriff negativ besetzt und wurde ausschliesslich mit der Behandlung bzw. Genesung von Krankheiten in Verbindung gebracht. Erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts entwickelte sich



eine neutralere Bedeutung, die sowohl geistige als auch körperliche Vitalität miteinschloss. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die Forderung einer einheitlichen internationalen Gesundheitsstruktur zur Gründung der *Weltgesundheitsorganisation WHO* im Jahre 1948. Damit hat sich das Konzept von Gesundheit erstmals in einer universalen Begriffsdefinition verankert und blieb seither unverändert: Gesundheit galt von da an als «Zustand vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen». ⁴ Ein weiteres halbes Jahrhundert später umfasste die Definition von Gesundheit auch den Aspekt des Wohlbefindens und somit diejenigen Dimensionen, welche das Leben lebenswert machen und als Lebensqualität-steigernd gelten. Dieser breitere Blickwinkel beinhaltet auch die Interaktion zwischen persönlichen und umweltbedingten Faktoren, welche das allgemeine Wohlbefinden und damit die allgemeine Gesundheit verbessern können. ⁵ Innerhalb der Psychologie folgte insbesondere ab den 2000er Jahren ein Paradigmenwechsel in der psychologischen Forschung mit der Bewegung der Positiven Psychologie, die an die Wachstumsmentalität appelliert⁶: Menschen sollen von nun an darin unterstützt werden, ihre Lebensqualität zu steigern, indem sie positive psychologische Qualitäten in sich selbst entwickeln. Das Forschungsinteresse der psychologischen Disziplin schliesst aktuell somit alle Menschen in allen Lebensphasen und auf allen Ebenen der Gesundheit mit ein und ist ganzheitlicher geworden.

2. Musik: Aufwertung immaterielles Kulturerbe und Verwendung empirische Forschungsmethoden

In der Musik gab es zunächst ausschließlich Forschung im Bereich der historischen

und systematischen Musikwissenschaften. Die Forschungsgebiete liegen hierbei beispielsweise in der geschichtlich-ethnologischen Einordnung von Quellen und Notentexten oder in physikalisch-physiologischen Fragestellungen zur Raumakustik und dem menschlichen Gehör. Die empirischen Forschungsmethoden sind hingegen ursprünglich im Rahmen der Sozialwissenschaften entstanden, um soziale Phänomene mittels Beobachtung, Befragung oder Experiment zu untersuchen. Im Zusammenhang mit Musik wurden sie erstmals nach der Entwicklung des Radios angewendet, also seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Mithilfe von quantitativer Datenerhebung wurde damals der musikalische Geschmack der Bevölkerung für die Marktforschung erörtert. Neben einem grossen Wachstum an empirischer Methodenvielfalt, gab es noch ein weiteres zentrales Ereignis, welches die Musikforschung sowie auch den Stellenwert der Musik in kultureller Hinsicht stark aufgewertet hat: Die *UNESCO Konvention zum Erhalt des immateriellen Kulturerbes* aus dem Jahr 2003. Seither umfasst das Weltkulturerbe nicht nur Gegenstände wie Instrumente oder Noten, sondern auch lebendige Musiktraditionen wie beispielsweise den Chorgesang oder speziell auch das Jodeln.

Mit diesem Perspektivenwechsel hin zur gelebten Musik, hat sich der Fokus vermehrt auf die Interaktion von der Musik und den Menschen verschoben – und damit auf den Gegenstand empirischer Musikforschung: Im Zentrum steht die Tätigkeit des Musik-Machens, des Musik-Hörens und des Musik-Erlebens sowie deren Wirkung. Inzwischen hat sich die empirische Forschung stark ausgeweitet und an Musikhochschulen etabliert; an der Hochschule Luzern – Musik gibt es seit kurzem den einzigartigen Master-Studiengang in Musikforschung. Durch die empirische Forschung konnte aufgezeigt werden, was für ein zentraler Bestandteil die Musik im menschlichen Leben ist. Und sie konnte ausserdem herausfinden, dass Musik vor allem drei Hauptfunktionen bei Menschen hat: Stimmungsregulation, Selbstwahrnehmung, und soziale Beziehungen⁷ – drei Funktionen, die allesamt auf das gemeinsame Chorsingen zutreffen.

3. Gesellschaftspolitischer Auftrag: Komplementärer Ansatz zu traditionellen Gesundheitspraktiken

Auf globaler Ebene bringen der stetige Bevölkerungswachstum und die höherwertende Lebenserwartung zahlreiche Herausforderungen mit sich. Dies führt



zu einer zunehmenden Belastung der Ressourcen und erfordert eine öffentliche Politik für ein nachhaltigeres Leben. Seit den 2010er Jahren werden die darstellenden Künste und insbesondere die Musik daher vermehrt als komplementärer Ansatz zur Unterstützung traditioneller Gesundheitspraktiken betrachtet.⁸ Und: Auf Platz Nr. 1 ist bislang das gemeinsame Singen im Chor, den aktuellen Erkenntnissen zufolge. Chorsingen führt nicht nur zu einer besseren Lebensqualität im Falle einer Demenzerkrankung, bei Asthma oder bei Parkinsonbetroffenen Menschen; Chorsingen baut erwiesenermassen Stresshormone ab und fördert zeitgleich die Ausschüttung körpereigener Glückshormone wie Endorphin, Serotonin, Dopamin und Adrenalin. Das konnte in mehreren Experimenten medizinisch bestätigt werden.⁹

Well-Being Theory:

Das PERMA-Modell

Die aktuelle psychologische Wohlbefindens-Theorie stammt aus dem Jahr 2011 und geht davon aus, dass neben hedonischen auch eudaimonische Aspekte zu einem erfüllten und glücklichen Leben führen.¹⁰ Der Ansatz besteht aus 5 Elementen, die in einem ausgewogenen Verhältnis das Wohlbefinden steigern können:

Positive Emotions,
Engagement,
Relationships,
Meaning,
Accomplishments.

- Die *Positiven Emotionen* sind stark mit dem subjektiven Wohlbefinden verknüpft. Diese können sich verschiedentlich bemerkbar machen: Etwa im Sinne von allgemeiner Zufriedenheit, sozialer Akzeptanz, spiritueller Geborgenheit, Stolz, inniger Dankbarkeit, (Vor)Freude. Gemäss Theorie gilt: Je mehr davon, desto besser.

→ Denken Sie an einen kürzlichen Chorauftritt, der Ihnen gefallen hat und versetzen Sie sich in die Situation hinein. Könnten Sie das Gefühl beschreiben, das Sie dabei empfanden?

- Das *Engagement* bezieht sich auf einen psychologischen Zustand intensiver Konzentration bei einer Aktivität. Im Optimalfall kann ein sogenannter Flow-Zustand erreicht werden: Man ist ganz bei sich und völlig absorbiert in einer Tätigkeit, in Gedanken und Gefühlen abwesend, das Bewusstsein und die Zeitwahrnehmung gehen verloren.

→ Wann haben Sie das letzte Mal die Zeit vergessen beim Chorsingen oder bei einem Höck mit den Gspändli im Chor?

- Die *zwischenmenschlichen Beziehungen* sind ein matchentscheidender Faktor beim Chorsingen. Das soziale Wohlbefinden kann gesteigert werden durch das Gefühl gegenseitiger Wertschätzung, Kameradschaft, Teamgeist, Glaubensgemeinschaft, teilen von gemeinsamen Erfolgen, und viele mehr. Gerade in einer Chorgemeinschaft ist es als Individuum wichtig, immer wieder die richtige Mischung aus «Mut» und «Demut» zu finden.

→ Inwieweit trägt Ihrer Meinung nach die Gruppendynamik Ihres Chors zum gelingenden Chorgesang bei?

- Die *Bedeutung* einer Aktivität kann in einem persönlichen, wichtigen Zweck liegen oder in etwas grösserem als das eigene Selbst. Gerade in Bezug auf den religiösen Glauben, kann sich das Gefühl von Zugehörigkeit zu etwas Überirdischen entfalten. Das spirituelle Wohlbefinden wird ausserdem dadurch gefördert, dass Chorsingen einem das Gefühl vermittelt, dass das eigene Leben wertvoll ist.

→ Inwieweit können Sie sich mit Ihrem Chor persönlich identifizieren?

- Die *Erfolgslebnisse* beziehen sich auf das Gefühl des Erfolgreich-Seins, auf das Hinarbeiten, das Erreichen und das Abschliessen von Zielen. In der Regel strebt man in einem Laienchor nach der musikalischen Leistung um ihrer selbst willen.

→ Erinnern Sie sich an das grösste persönliche Erfolgsereignis in Ihrem Chor?

Die Vermutung, dass diese fünf PERMA-Elemente durch das gemeinsame Singen im Chor gezielt beeinflusst werden können, hat mich dazu bewogen, das Zusammenspiel zwischen Chorsingen und Wohlbefinden in Kirchenchören zu untersuchen.



In der nächsten Ausgabe von «Musik & Liturgie» finden Sie die Fortsetzung von Chorsingen und Wohlbefinden. Einblicke in eine aktuelle Forschungsarbeit.

Teil 2: Von der Methodik über die Auswertung zu den Ergebnissen.

Endnoten

- 1 Clift, S. M. (2012). Singing, wellbeing, and health. In *Music, Health, and Wellbeing* (pp. 113–124). Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199586974.003.0009>
- 2 Alikin, V. A. (2010). Singing and prayer in the gathering of the early church. In *The Earliest History of the Christian Gathering: Origin, Development and Content of the Christian Gathering in the First to Third Centuries* (pp. 211–254). Brill.
- 3 Lee, E. (2014). The impact of social and spiritual connectedness on the psychological well-being among older Americans. *Journal of Religion, Spirituality & Aging*, 26(4), 300–319. <https://doi.org/10.1080/15528030.2013.879090>
- 4 Freie Übersetzung aus dem Englischen, vgl. WHO. (1948). *Official records of the World Health Organization: Summary report on proceedings minutes and final acts of the international health conference held in New York from 19 June to 22 July 1946* (No. 2). World Health Organization.
- 5 vgl. WHO. (1996). *WHOQOL-BREF. Introduction, administration, scoring and generic version of the assessment: Field trial version*. World Health Organization.
- 6 Seligman, M. E. P., & Csikszentmihalyi, M. (2000). Positive psychology: An introduction. *American Psychologist*, 55(1), 5–14. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.1.5>
- 7 Schäfer, T., Sedlmeier, P., Städtler, C., Huron, D. (2013). The psychological functions of music listening. *Frontiers in Psychology*, 4:511. Doi: 10.3389/fpsyg.2013.00511
- 8 Fancourt, D., & Finn, S. (2019). *What is the evidence on the role of the arts in improving health and well-being? A scoping review* (Health Evidence Network [HEN] Synthesis Report No. 67). WHO Regional Office for Europe.
- 9 Coulton, S., Clift, S. M., Skingley, A., & Rodriguez, J. (2015). Effectiveness and cost-effectiveness of community singing on mental health-related quality of life of older people: Randomised controlled trial. *British Journal of Psychiatry*, 207(3), 250–255. <https://doi.org/10.1192/bjp.bp.133.129908>
- 10 Clift, S. M., Nicol, J., Raisbeck, M., Whitmore, C., & Morrison, I. (2010). Group singing, wellbeing and health: A systematic mapping of research evidence. *UNESCO Observatory*, 2(1), 26.
- 11 Seligman, M. E. P. (2011). *Flourish: A visionary new understanding of happiness and well-being* (1st ed.). Free Press.

Valérie Halter



(*1994) hat bereits in der Primarschule die Freude am Orgelspiel entdeckt. Nach der gymnasialen Matura entschied sie sich zunächst für das Studium der katholischen

Theologie an der Universität Luzern und erlangte den Bachelor of Theology (BTh). Um ihre Begeisterung für die Musik auszulieben, hat Valérie Halter ihren Weg an der Hochschule Luzern – Musik fortgesetzt. Sie absolvierte erfolgreich den Berufs-Studiengang Kirchenmusik in Orgel, sowie anschliessend das Studium in Musiktheorie und Chorleitung, welches sie mit dem Master of Arts in Musikpädagogik (MMus) abschloss. Seit 2021 besucht sie einen zweiten Master in Musikforschung an der Musikhochschule in Luzern. Neben ihrem Vollzeitstudium ist die Tätigkeit als Hauptverantwortliche Kirchenmusikerin in der Pfarrei St. Peter und Paul Sarnen ein erfüllender Ausgleich.

Für Ihre Orgel

Unabhängige Expertisen
für Neu- und Umbau-Konzepte

Oder wünschen Sie eine 2. Meinung?

Über 30 Jahre Meistererfahrung



Markus Leipold
Orgelbaumeister

Altweg 3
CH-8752 Näfels
Tel: +41 55 612 33 60
m.leipold@sunrise.ch